



Anders als auf christlichen werden auf jüdischen Friedhöfen auch sehr alte Gräber nicht eingeebnet. Im Bild der Friedhof Unterer Friesenberg in Zürich.

Platz für jüdische Gräber gesucht

Letzte Ruhe Die jüdische Liberale Gemeinde Zürich hofft auf städtische Friedhöfe

VON MATTHIAS SCHARRER (TEXT UND FOTO)

Es wird eng auf den jüdischen Friedhöfen in Zürich. «Das war schon immer so», sagte zwar Shella Kertész, Präsidentin der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ), als das Thema kürzlich im Kantonsrat zur Sprache kam. Der Grund: Gemäss jüdischem Brauchtum dürfen die Gräber nicht eingeebnet werden, um für eine erneute Belegung Platz zu schaffen; sie sollen Bestand haben für alle Zeiten. Doch etwas ist diesmal anders.

Bislang lösten die jüdischen Gemeinden Zürichs das Platzproblem, indem sie Land hinzukaufen. So geschehen zuletzt mit der Erweiterung des Friedhofs Oberer Friesenberg im Stadtteil Wiedikon 2005. Nun verfolgt die jüdische Liberale Gemeinde Zürich (JLG) einen neuen Ansatz: Sie hofft, auf städtischen Friedhöfen Platz zu erhalten, wie ihr Präsident Alex Dreifuss bei der Genehmigung ihres Jahresberichts im Kantonsrat gegenüber dieser Zeitung bestätigte. «Es gibt immer mehr Urnengräber auf den staatlichen Friedhöfen», so Dreifuss. Dadurch könnte Platz für jüdische Gräber frei sein.

Tatsächlich liegt der Anteil der Urnenbestattungen in Zürich seit einigen Jahren bei 90 Prozent, wie Nat Bächtold, Sprecher des Stadtzürcher Präsidialdepartements, auf Anfrage sagt. Er bestätigt weiter: «Durch die Entwicklung hin zu mehr Urnenbestattungen gibt es auf den städtischen Friedhöfen Reserveflächen.» Die hohe Zahl an Urnenbestattungen sei aber nur ein

Grund dafür. Ein anderer: Die Friedhöfe seien im Hinblick auf eine «sehr viel höhere Bevölkerungszahl» angelegt worden. Die zunehmend verdichtete Stadt Zürich hat damit ein ungewohntes Luxusproblem: Es gibt mehr als genug Platz auf ihren Friedhöfen. Der Friedhof Sihlfeld, grösste letzte Ruhestätte Zürichs, dient deshalb teilweise auch als Park. Er liegt in Zürich Wiedikon, wo auch ein Grossteil der jüdischen Gemeinde Zürichs ansässig ist.

Städtische Friedhöfe halb leer

Ob ein Teil des Friedhofs künftig für jüdische Gräber reserviert wird, ist offen. Das städtische Bestattungs- und Friedhofamt sei in einem «konstruktiven Austausch mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften in der Stadt Zürich, darunter auch mit den jüdischen Gemeinden», so Bächtold. Es fänden regelmässige Gespräche und Treffen statt. Auch der Platzbedarf der jüdischen Friedhöfe komme dabei zur Sprache. «Das Bestattungs- und Friedhofamt der Stadt Zürich hat bei diesen Gesprächen seine Bereitschaft erklärt, eine allfällige offizielle Anfrage sorgfältig zu prüfen und nach Lösungen zu suchen», erklärt Stadtpräsidentin Corine Mauch Sprecher weiter. Im Durchschnitt seien derzeit rund 50 Prozent der städtischen Friedhofsflächen durch Gräber belegt.

Anders sieht es bei den jüdischen Friedhöfen aus. Die beiden staatlich anerkannten jüdischen Gemeinden ICZ und JLG haben in Zürich insgesamt drei Friedhöfe: Die 1862 gegründete ICZ un-

JUDEN IN ZÜRICH

Hohe Sicherheitskosten

Im jüngsten kantonsrätlichen Jahresbericht über die staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften kommt auch das Thema Sicherheit der Juden zur Sprache: «Die unruhige politische Weltlage mit einem nochmals erhöhten Sicherheitsrisiko in Europa zwingt die beiden jüdischen Gemeinden zu grösserer Wachsamkeit», heisst es da. Neu übernehme die Israelitische Cultusgemeinde (ICZ) die Sicherheitsdienstleistungen für die Jüdische Liberale Gemeinde. Beide zusammen zählen knapp 3000 Mitglieder. Ein Teil ihres Sicherheitsdienstes werde von Spezialisten aus Israel abge-

terhält die Friedhöfe Unterer und Oberer Friesenberg. Erster wurde 1866 eröffnet, nur wenige Jahre, nachdem die Juden in der Schweiz die Niederlassungsfreiheit erhielten. Bis in die 1950er Jahre wurde auf ihm beerdigt. Seit den 1950er Jahren finden auf dem Oberen Friesenberg jüdische Ab dankungen und Beerdigungen statt. ICZ-Präsidentin Kertész schätzt, dass der Platz auf dem Oberen Friesenberg noch für zehn bis fünfzehn Jahre reichen dürfte. Dann werde die ICZ sich mit der Stadt Zürich in Verbindung setzen, «um alle Möglichkeiten für die Zukunft auszuloten»,

deckt, heisst es weiter im Bericht der kantonsrätlichen Geschäftsprüfungskommission. «Beide Gemeinden würden es begrüessen, wenn sich der Kanton und die Stadt an diesen Kosten beteiligen würden.» Entsprechende Gespräche seien im Gang. Laut ICZ-Präsidentin Shella Kertész belaufen sich die Sicherheitskosten derzeit auf jährlich 800 000 Franken. «Wir wollen das nicht. Aber die Situation ist leider so, dass wir im Fokus von Terroristen sind», so Kertész. Auch Rechtsextreme sorgen für Ängste. So wurde die Busstation beim jüdischen Friedhof Unterer Friesenberg kürzlich mit Hakenkreuzen verschmiert. (MTS)

so Kertész. Sie hält aber fest: «Das Thema von jüdischen Gräbern auf öffentlichen Friedhöfen stand und steht für die ICZ bisher nicht zur Diskussion» - anders als bei der Jüdischen Liberalen Gemeinde. Die JLG hat ihren Friedhof in Zürich Albisrieden; unweit davon befindet sich der für jüdisch-orthodoxe Einwanderer aus Osteuropa bestimmte Friedhof Agudas Achim. Ferner fanden auf dem jüdischen Friedhof Steinkluppe in Zürich Oerlikon bis 1936 Begräbnisse statt. Da auf jüdischen Friedhöfen die Gräber nie aufgehoben werden, verwittern die Grabmäler seither.

Crowdfunding

Für Forschung spenden

Wenn eine Gruppe von Menschen eine Idee oder ein Projekt finanziert, heisst das Schwarmfinanzierung. Zu Neudeutsch Crowdfunding. Und der Schwarm hat eine neue Auserwählte: die Wissenschaft. Auf der Crowdfunding-Plattform Wemakeit kann man um finanzielle Unterstützung für kreative Projekte werben. Die Spender können jeden noch so kleinen Beitrag für solche Projekte beisteuern.

Die Zürcher Gruppe um Mirko Bischofberger und Luc Henry vom Schweizer Nationalfonds lanciert nun einen neuen Finanzierungskanal für Forschungsprojekte: den Science Booster. Damit ist zum ersten Mal in der Schweiz möglich, dass die Bevölkerung als Gruppe auch für wissenschaftliche Projekte Geld spenden kann. Bischofberger sagt: «Wir wollen durch diese Form der Kommunikation die Bevölkerung und die Forschung einander näherbringen.»

Deshalb seien die Projektinitianten, die eine Finanzierung suchen, auch gefordert, möglichst spannende und kreative Ideen einzubringen. Ziel ist es, unkonventionelle Ideen der Wissenschaft zu testen und damit auch die kreative Forschung zu fördern. Auch die Universität Zürich interessiert sich für das Vorhaben, da es sich um ein geeignetes Finanzierungskonzept für die Bürgerwissenschaften handelt.

Und so funktioniert es

Über die Webplattform science.wemakeit.com können Forscher ihr Projekt vorstellen. Wichtig dabei ist, dass es zur Kategorie Wissenschaft gehört. Dabei sind alle akademischen Disziplinen zugelassen. Eingereichte Ideen werden von den Projektoaches der Crowdfunding-Plattform überprüft. «Damit stellt man sicher, dass es sich um ethisch vertretbare Ideen handelt», sagt Bischofberger.

Die baslerische Wissenschaftsstiftung Gerbert-Rüf-Stiftung unterstützt zudem erfolgreiche Projekte - die Zielsumme ist nach Abschluss der Sammelzeit erreicht -, indem sie die Zielsumme verdoppelt, aber maximal zusätzlich 10 000 Franken beisteuert. Insgesamt stellt die Stiftung für die Wissenschaftsprojekte aber 225 000 Franken zur Verfügung. (LGI)

Mehr Informationen unter science.wemakeit.com oder an der Infoveranstaltung heute von 16 bis 18 Uhr an der Universität Zürich, Rämistrasse 71 im Raum KOL-G-203.

Explosion

Demonstrant bei Explosion von Pyrokörper verletzt

Am Samstagabend ist im Zürcher Kreis 4 bei einer unbewilligten Demonstration ein Mann durch einen Pyrokörper verletzt worden. Der Gegenstand explodierte in seiner Hand, nachdem er ihn gezündet hatte.

Kurz nach 19.30 Uhr formierten sich beim Helvetiaplatz 200 bis 300 Personen zu einem Umzug in Richtung Langstrasse zu einer Demonstration mit dem Slogan «Refugees Welcome». Die Stadtpolizei war mit einem grösseren Aufgebot vor Ort, um zu verhindern, dass die Demonstration in Richtung Innenstadt und Europaallee zog. Ein 19-jähriger Schweizer zündete während der Demonstration einen pyrotechnischen Gegenstand. Dieser explodierte in seiner Hand. Der Mann zog sich dabei schwere Verletzungen an der Hand zu und musste hospitalisiert werden. Die Demonstranten begingen auf ihrem Umzug zahlreiche Sachbeschädigungen. Unter anderem wurden ein Reklameschaufenster, diverse Hausfassaden, mehrere Autos und ein Tram beschädigt. Zudem besprayten die Demonstranten einen VBZ-Bus. (SDA)

NACHRICHTEN

KREIS 4

Verhaftung dank Handy-Ortung

Kurz nach 22 Uhr wurde am Samstag einer 22-jährigen Frau bei der Bushaltestelle Lang-/Militärstrasse das Handy aus der Tasche gestohlen. Via App konnte sie das Handy an der Neufrankengasse orten und alarmierte die Polizei. Diese konnten eine 36-jährige Schweizerin festnehmen, die den Diebstahl gestand. (AZ)

ZÜRICH

Sonniges Gaudi beim Samichlaus-Schwimmen

Das Zürcher Samichlaus-Schwimmen ist nichts für Warmduscher. 331 unerschrockene Männer und Frauen haben sich an der Schiffllände ins knapp 8 Grad kalte Wasser gestürzt, um die 111 Meter lange Strecke zu bewältigen. Der Anlass fand bereits zum 17. Mal statt und ging unfallfrei über die Limmat. (SDA)

ZEUGENAUFUF

Nach Verkehrsunfall in Zürich geflüchtet

In der Nacht auf Sonntag wurde im Kreis 4 ein 27-jähriger Fussgänger von einem Auto angefahren und verletzt. Zum Unfall kam es bei der Verzweigung Seebahn-/Kanzleistrasse. Die fahrzeuglenkende Person flüchtete nach dem Unfall. Die Stadtpolizei Zürich sucht Zeugen die Angaben zum Unfall machen können. (AZ)

VERFOLGUNGSAHRT

Porsche-Dieb nach Flucht verhaftet

Die Stadtpolizei Zürich hat in der Nacht auf Samstag nach einer Verfolgungsfahrt einen Porsche-Dieb verhaftet. Dieser versuchte unter anderem, über einen Fussgängerbereich zu fliehen. Der 19-jährige Lenker hatte keinen Führerausweis und liess sich widerstandslos festnehmen. (SDA)